

in den geschilderten Zwangssymptomen äussert. Das Reiben der Hände („Alle Wohlgerüche Arabiens machen nicht süsduftend diese kleine Hand“) ist ja schon öfters von psychoanalytischer Seite mit dem Wasch- und Reinlichkeitszwang der Zwangsneurotiker verglichen worden. Der Arzt bei Shakespeare weiss genau, dass die Kranke nur durch ein Geständnis vor sich und vor anderen geheilt werden kann.

„Die kranke Seele will ins taube Kissen  
Entladen ihr Geheimnis. Sie bedarf  
Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes.“

Und als Macbeth den Arzt fragt, ob er sie nicht mit seinen Mitteln kurieren könne, antwortet dieser kopfschüttelnd: „Da muss der Kranke selbst das Mittel finden.“

Fassen wir Macbeth und seine Frau, dem Winke Jekels' und Freuds folgend, als eine einzige psychische Individualität auf und nehmen wir an, es handelte sich nicht um eine Schöpfung dichterischer Phantasie, sondern um einen wirklichen Menschen. Dann liesse sich aus einer psychologischen Gesetzmässigkeit heraus wohl begreifen, wenn dieser Verbrecher nach seinem überdies auch noch gewaltsamen<sup>26</sup> Tode spukte. Macbeth hat den Schlaf gemordet, „den Tod im Leben jedes Tags“, darum darf er selbst keine Ruhe finden.

Wollte man mich aber zum Schlusse fragen, warum es denn nicht viel mehr Spukfälle gebe, da ja doch die aufgezählten Voraussetzungen sehr häufig anzutreffen seien, so müsste ich erwidern: Ich weiss es nicht, ich bilde mir ja nicht ein, alle Ursachen zu kennen. Offenbar gehört noch etwas Weiteres dazu, vielleicht erraten wir es, wenn wir von einer (wie Illig meint, bisweilen vererblichen) psychischen Disposition zum Spuk reden. Ueber das Wesen dieses „konstitutionellen Momentes“ werden hoffentlich spätere Forschungen, zu denen diese bescheidene Arbeit anregen möchte, Licht verbreiten.

<sup>26</sup> Macbeth wird von Macduff im Zweikampf getötet und von Lady Macbeth heisst es: „... der Teufelsfürstin, die, wie man spricht, mit eigener, wilder Hand ihr Leben nahm.“ (V. Akt, 7. Szene.)